

Lecker: Den ersten eigenen Honig geschleudert

Imker Hubert Wicker gibt sein Wissen an Klaus Funke weiter

HÜLSCHOTTEN ■ Eine ganz besondere Premiere gab es in der vergangenen Woche für Klaus Funke aus Heggen: Er konnte seinen ersten eigenen Honig ernten.

Der Neu-Hobbyimker hat sich gründlich vorbereitet und alles wichtige über die Imkerei bei seinem Freund Hubert Wicker in Hülschotten gelernt, der die Imkerei schon seit vielen Jahrzehnten betreibt. Auch der Altenhundermer Imkerverein, der auf dem Gelände der Vogelschutzzone einen Lehrbienenstand betreibt und dort nicht nur den eigenen Nachwuchs ausbildet, leistete Starthilfe.

Für Klaus Funke – wie Hubert Wicker Mitglied im Imkerverein Heggen – ging es in diesem Jahr richtig los mit dem äußerst interessanten und nebenbei noch schmackhaftem Hobby. Ein eigenes Bienenvolk für ihn war schnell beschafft und seit der ersten Blüte von Sträuchern und Blumen sammeln die fleißigen Bienen – ein Volk besteht in der Regel aus etwa 30 000 bis 60 000 Exemplaren – den Nektar, der in leckeren Honig umgewandelt wird.

Hoch im Kurs steht derzeit bei den Bienen der Weiß-Klee. „Es wäre schön, wenn die Leute beim Rasenmähen ein paar Weiß-Klee-Inseln stehen lassen könnten“, appelliert Hubert Wicker an die Tierfreunde un-



Der erste eigene Honig. Hier werden die Waben von Klaus Funke (rechts) fachgerecht entdeckelt. ■ Foto: G. Pieper

ter den Gartenbesitzern. Bienen würden auch nicht beim Kaffeetrinken oder Grillen nerven, stellt er klar. Es seien immer die Wespen, die auch gerne Herzhaftes wie Wurst, Fleisch oder Schinkenbrote naschen würden. Bienen seien hingegen nicht angriffslustig, es sei denn, sie fühlen sich in die Enge getrieben.

Wenn die Waben von den Bienen gut „verdeckelt“ sind – die Bienen verschließen die gefüllten Zellen mit einer Wachsschicht – kann mit der Honigernte begonnen werden. Bevor es ans Honigschleudern geht, muss die Verdeckelung der Waben vom Imker geöffnet werden. Klaus Funke benutzte dafür wie die meis-

ten Hobbyimker die breite Entdeckelungsgabel. Mit dieser fährt man unter die wächsernen Zelldeckel und hebt diese ab.

Dann wurde es spannend. Klaus Funke gab die Waben in die schnell drehende Honigschleuder und bald floss auch schon der goldene Honig. Die erste Kostprobe mit dem Löffelchen löste bei Hubert Wicker und Klaus Funke Begeisterung aus: Der Honig schmeckte köstlich!

Nach gründlichem Filtern – dabei werden kleinste Wachspartikel entfernt – wurde das flüssige Gold in Gläser gefüllt. Etwa alle zwei Wochen kann Hobbyimker Klaus Funke so seinen ganz persönlichen Honig ernten. ■ güpi

INFO-TELEGRAMM

Was man als angehender Imker beachten sollte:

Voraussetzungen:

- Die wichtigste Voraussetzung ist, dass man Spaß daran haben sollte.
- Man sollte sich in der Natur wohlfühlen und keine Angst vor krabbelnden Tieren haben.
- Imkerei ist ein Hobby, das man gut neben dem Job und als Rentner betreiben kann.
- Oft beginnen Imker in der Jugendgruppe eines Vereins.
- Angehende Imker brauchen vor allem Ruhe und Geduld.

Zeitaufwand:

- Zunächst gibt es viel zu lernen. Es empfiehlt sich, einem erfahrenen Imker über die Schulter zu schauen und um Tipps zu fragen.

- Imkervereine und Bieneninstitute bieten aber auch Kurse und Workshops an.
- Nach etwa zwei Jahren haben Imker „die Sache im Griff“. Jeder entscheidet individuell, wie viele Völker man halten möchte und wie viel Geld dafür investiert werden muss.
- Wer einen Teil seines Lebensunterhaltes mit der Imkerei bestreitet, wird 30 Völker und mehr besitzen. Wer ganz von der Imkerei leben will, braucht einige hundert Völker.
- Der zeitliche Aufwand richtet sich nach der Jahreszeit. Im Frühjahr und Sommer ist mehr zu tun, als in den Wintermonaten.

Orte zum Imkern:

- Ein eigener Garten ist für den Anfang gut geeignet. Aber man sollte vorab mit den Nachbarn sprechen.
- Wichtig ist, dass die Völker nicht direkt an einem Weg oder an einer Grundstücksgrenze stehen.
- Die Bienen brauchen einen Bereich von drei bis fünf Metern, um das Flugloch, in dem sie ungestört ein- und ausfliegen können.
- Die Völker müssen vor praller Sonne und kalter Zugluft geschützt sein. Es sollten nicht mehr als zwei Völker pro 100 Quadratmeter stehen.